

Zürich startet mit Vorsichtswoche ins Schuljahr

Von Massentests und Maskenpflicht über Luftfilteranlagen oder Lehrermangel – die wichtigsten Informationen zum Schulanfang

LENA SCHENKEL, NILS PFÄNDLER

Am Montag kehren im Kanton Zürich die Schülerinnen und Schüler in die Klassenzimmer zurück. Die Sommerferien sind vorbei – und wieder befindet sich die Schweiz in einer heiklen Phase der Pandemie. Die Fallzahlen steigen, und die Impfkampagne stockt. Eltern, aber auch die Politik und die Behörden blicken deshalb gebannt auf die Entwicklung in den Schulen. Wir haben vor dem Schulstart die wichtigsten Fragen und Antworten zusammengefasst.

Läuft an den Zürcher Schulen wieder alles wie vor Corona?

Nein. An den Schutzmassnahmen wird nach den Sommerferien unverändert festgehalten. Dazu gehören die individuellen Schutzkonzepte der Schulen, die etwa Vorgaben zu Veranstaltungen, die Verpflegung über Mittag oder Klassenlager regeln. Die Schulen wurden bereits vor den Sommerferien von der Zürcher Bildungsdirektion aufgefordert, die Massnahmen zu überprüfen und sich auf verschiedene Szenarien wie regelmässiges Testen oder eine kurzfristige Maskenpflicht für Berufsschüler und Gymnasiastinnen vorzubereiten.

Müssen die Schülerinnen und Schüler eine Maske tragen?

Nein, eine generelle Maskenpflicht gibt es nicht. An den Mittel- und Berufsfachschulen gilt nach dem Schulstart allerdings eine sogenannte «Vorsichtswoche». Während dieser Woche wird das Maskentragen dringend empfohlen. Mit diesen Massnahmen sollen laut der Bildungsdirektion Quarantänen zum Schulbeginn verhindert werden. Auf ihrer Homepage empfiehlt die Bildungsdirektion noch immer das Maskentragen für Schülerinnen und Schüler sowie alle Lehr- und Betreuungspersonen ab der 4. Klasse. Zudem behält sich die Kantonsregierung vor, je nach Situation eine Maskenpflicht auf Sekundarstufe II, also an den Berufs- und Fachmittelschulen sowie Gymnasien, anzuordnen.

Wie sieht es mit dem Testen aus?

Die Zürcher Bildungsdirektion empfiehlt das sogenannte repetitive Testen ausdrücklich. Es sei an vielen Schulen erfolgreich durchgeführt worden, und die Logistik sei verbessert worden. Für Schulen, die repetitive testen, gelten erleichterte Quarantänenvorgaben, und sie können auch vermehrt klassenübergreifende Aktivitäten durchführen. Kommt es an Schulen zu Ausbrüchen, kann der kantonsärztliche Dienst Massentests anordnen.

Kommen nun flächendeckend Luftfilteranlagen zum Einsatz?



Am Montag kehren Schulkinder und Lehrkräfte in die Klassenzimmer zurück.

ANTHONY ANEX/KEystone

Nein. Ob zusätzliche Massnahmen wie Luftreiniger eingesetzt werden, entscheidet die jeweilige Schulgemeinde. Die Zürcher Bildungsdirektion hat die Schulen aber aufgefordert, ihre Schutzkonzepte zu überprüfen und darin festzuhalten, mit welchen Massnahmen sie in ihren Liegenschaften die Qualität der Raumluft der Schulzimmer sicherstellen. Der Zürcher Lehrerverband (ZLV) fordert schon lange, die Klassenzimmer mit CO₂-Messgeräten auszustatten und nötigenfalls Luftfilter oder Lüftungen zu installieren. In der Stadt Zürich haben zwei Mütter zusammen mit über 800 Mitunterzeichnenden eine entsprechende Petition beim Schul- und Sportdepartement eingereicht, die vom ZLV unterstützt wird. Sie verlangen, bis im Herbst alle Primar- und Sonderschulen sowie Kindergärten der Stadt Zürich mit Luftfiltern auszurüsten. Der nationale Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer hat sich jüngst ebenfalls explizit dafür ausgesprochen.

Wissenschaftliche Studien konnten zwar nachweisen, dass Raumluftreiniger helfen, Viren in Klassenzimmern oder Büros unschädlich zu machen; das Lüften können sie aber nicht ersetzen. Zudem sind die Geräte sehr kostspielig, und deren optimale Wahl hängt stark

von der Nutzung und den baulichen Voraussetzungen ab. Darauf verweist auch die Zürcher Bildungsdirektion auf Anfrage: Es gebe im Kanton Zürich sowohl weit über hundertjährige Schulhäuser als auch moderne Schulbauten nach Minergiestandard mit leistungsfähigen Lüftungssystemen. Angesichts dieser Vielfalt könne es nicht eine technische Lösung für alle Schulen geben. Es sei deshalb wichtig, dass diese individuell gesucht und an die jeweilige Infrastruktur vor Ort angepasst werde.

Dürfen klassenübergreifende Aktivitäten stattfinden?

Klassen für gemeinsamen Sportunterricht, ein Theater oder Projektwochen zu durchmischen, ist zwar seitens der Bildungsdirektion erlaubt, aber nicht empfohlen – beziehungsweise nur unter besonderen Schutzmassnahmen. Denn dies erschwert im Falle eines Corona-Ausbruchs an der Schule das Contact-Tracing. Insbesondere wenn Schülerinnen und Schüler von mehr als einer Klasse zusammenkommen. Schlimmstenfalls müssten mehrere Klassen in Quarantäne. Für Schulen, die repetitive Tests durchführen, gelten laut Volksschulamt aber erleichterte Quarantänenvorgaben.

Finden Schulreisen und Klassenlager statt?

Solange die geltenden Schutzmassnahmen eingehalten werden, dürfen Exkursionen stattfinden. Bezüglich Klassenlager verweist die Zürcher Bildungsdirektion auf die Rahmenvorgaben für Lager im Kultur-, Freizeit- und Sportbereich des Bundesamts für Sport. Darin wird etwa dringend empfohlen, alle Teilnehmer im Vorfeld eines Lagers zu testen. Die Zürcher Bildungsdirektion empfiehlt, dies auch danach zu tun. Sowohl Schulen als auch private Anbieter von Lagern können über die Plattform «Together we test» kostenlos Test-Kits für Lager beziehen. Für Schulen, die repetitive Tests durchführen, reicht dies nach Auskunft des Volksschulamts, sofern dies auch in der Lagerwoche und danach fortgesetzt wird.

Die Infektionszahlen in Zürich steigen. Sind jetzt vermehrt Ausbrüche an Schulen zu erwarten?

Das ist schwer vorherzusehen. Fakt ist, dass es unter Kindern nach wie vor nicht zu einer Zunahme von Hospitalisationen und schweren Fällen gekommen ist. Dies, obwohl sich erst über 12-Jährige impfen lassen dürfen. Anders als bei Erwachsenen empfehlen die Behör-

den nicht allen Kindern und Jugendlichen die Corona-Impfung (vgl. nächste Frage). Kinder gelten in den Augen der meisten Experten jedenfalls nach wie vor nicht als Treiber der Pandemie.

Sollen sich bald auch Schulkinder impfen lassen?

Eine Impfung ist zwar ab 12 Jahren möglich, aber für unter 16-Jährige wird sie nicht uneingeschränkt empfohlen: 12- bis 15-Jährige sollen sich vor allem dann immunisieren lassen, wenn sie eine chronische Krankheit oder Kontakt zu einer immungeschwächten Person haben. Dies könnte sich aber bald ändern: Wie Recherchen der «NZZ am Sonntag» zeigen, wird die Impfpflicht für 12- bis 15-Jährige zurzeit überarbeitet, da neu auch Moderna für diese Alterskategorie zugelassen ist. In Deutschland hat die Ständige Impfkommission die Empfehlung bereits Mitte August angepasst.

Was passiert bei einem Ausbruch an einer Schule?

Sobald es an einer Schule einen oder mehrere Corona-Fälle gibt, nimmt das auf Schulen spezialisierte Contact-Tracing mit der Schulleitung Kontakt auf und klärt die Situation ab. In Rücksprache mit dem kantonalen schulärztlichen Dienst können unter Umständen Massentests für Teile der Schule oder die ganze Schule angeordnet werden. Die Teilnahme daran ist freiwillig. Kinder oder Jugendliche, die sich nicht testen lassen können oder wollen, dürfen aber für eine befristete Zeit vom Präsenzunterricht ausgeschlossen werden.

Könnten die Schulen bei steigenden Fallzahlen geschlossen werden?

Das ist grundsätzlich nicht ausgeschlossen, soll mit den Schutzmassnahmen aber um jeden Preis verhindert werden.

Gibt es wegen Corona einen grösseren Lehrermangel?

Nachdem sich die Stellenmarkt-Situation im letzten Jahr noch entspannt hatte, spitzte sich die Situation heuer wieder zu. Dies hat vor allem mit den wachsenden Schülerzahlen zu tun: Im Kanton Zürich mussten 115 zusätzliche Klassen eröffnet werden – 98 in der Primarschule und 19 in der Sekundarschule. Trotz allem sind vor dem Schulstart praktisch alle Stellen besetzt. In Einzelfällen mussten zur Überbrückung Stellvertretungen eingesetzt, Pensen unter den bestehenden Lehrkräften aufgeteilt oder Kinder auf andere Klassen verteilt werden. Laut Angaben der Bildungsdirektion waren im Kanton noch nie so viele Lehrpersonen an der Volksschule tätig wie heute – und der Bedarf wird weiter steigen.